



rotkreuz

Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief März 2022



UNSERE THEMEN

- Zukunft im Katastrophenschutz
- Ehrenamtliche Gemeinschaften im Jahr 2022
- Einsatz im Ahrtal
- Impfstelle Oranienburg
- DRK-Tagespflege eröffnet
- Jubilare

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ich hoffe, Sie sind gut und gesund ins neue Jahr gestartet! Im Jahr 2022 begleitet uns das Coronavirus nach wie vor. Seit nunmehr zwei Jahren sind auch unsere Bereitschaften und Katastrophenschutz-Einheiten gegen das Virus im Einsatz. Sie unterstützen und entlasten die regionalen Rettungsdienste, führen Fahrten von Covid-Patienten durch und helfen bei der Umsetzung der brandenburgischen Test- und Impfstrategie. Diese zusätzlichen Aufgaben kosten viel Zeit, Kraft und Ressourcen. Natürlich sind unsere Helferinnen und Helfer auch unter diesen Umständen stets einsatzbereit und voller Engagement. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei jedem von ihnen ganz herzlich bedanken!

Aus den letzten zwei Jahren können und werden wir Schlüsse ziehen, um für zukünftige Einsätze noch besser vorbereitet zu sein. Das gilt selbstverständlich sowohl für pandemische Lagen als auch für Katastrophen wie das Hochwasser im Süden der Republik. Mit Blick auf die Oder - bei deren Fluten wir bereits mehrfach im Ein-

satz waren - werden wir in Absprache mit den Landkreisen weitere Vorbereitungen für potentielle künftige Hochwasser treffen müssen. Zu diesen Veränderungen und Planungen im Katastrophenschutz in Verbindung mit unseren ehrenamtlichen Gemeinschaften können Sie in dieser Ausgabe unter anderem mehr erfahren.

Bleiben Sie gesund!

Ihr Klaus Bachmayer



Vorstandsvorsitzender DRK-Kreisverband
Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V.

Gemeinsam Krisen meistern – Forderungen für einen starken gesundheitlichen Bevölkerungsschutz

Seit zwei Jahren steht das Rote Kreuz in der ersten Reihe der Pandemiebewältigung. Von der Beschaffung von Schutzausrüstung für die soziale Infrastruktur, der Übernahme von Patientenverlegungsfahrten, bis hin zum Aufbau und Betrieb von Impf- und Testzentren hat das DRK maßgeblich zur Entlastung des Regelsystems im Gesundheitswesen beigetragen. Doch welche Strukturen benötigen wir im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz, um in Zukunft Krisenlagen noch besser begegnen zu können?

DRK – vereinte Expertise aus Hilfsorganisation und Wohlfahrtsverband

Als größte der anerkannten Hilfsorganisationen und gleichzeitig Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege übernimmt das Rote Kreuz eine einzigartige Doppelrolle: Als Hilfsorganisation war das DRK im Rahmen des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes seit Beginn der Pandemie intensiv in die Konzeption und den Aufbau von Test- und Impfangeboten eingebunden.

Zum Schutz sogenannter besonders vulnerablen Gruppen – also Menschen, die besonders gefährdet sind, einen schweren Infektionsverlauf zu erleiden – baute das DRK mit Unterstützung der anderen Hilfsorganisationen Anfang 2021 innerhalb kürzester Zeit 33 mobile Impfteams im Land Brandenburg auf. Diese Teams ermöglichten ein schnelles und niedrigschwelliges Impfangebot für Menschen in sozialen Einrichtungen der Pflege und Eingliederungshilfe sowie in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete.

Gleichzeitig stand und steht das DRK als Wohlfahrtsverband vor der Herausforderung, seine eigenen Einrichtungen durch die pandemische Lage zu begleiten und allen Bewohnenden und Mitarbeitenden bestmöglichen Schutz zu ermöglichen.

Nach zwei Jahren dieses doppelten Einsatzes kann das Rote Kreuz mit Stolz auf die geleisteten Einsätze blicken. Die vereinte Expertise aus Wohlfahrt und Bevölkerungsschutz macht das DRK zu einem starken Partner in der Pandemiebewältigung.

Doch die Einsätze der vergangenen beiden Jahre haben auch gezeigt, dass die derzeitigen Strukturen im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz nicht ausreichen, um Krisenlagen wie der Corona-Pandemie erfolgreich zu begegnen. Basierend auf den Erfahrungen der Einsätze in den vergangenen zwei Jahren fordert das DRK daher deutlich eine bessere Vorbereitung bei allen Akteuren im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz:

1. Stärkung der Strukturen des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes

Die Lage hat uns gezeigt, dass das Gesundheitssystem in seiner derzeitigen Systematik nicht geeignet ist, um langfristige



Hubertus Diemer, Vorsitzender des Vorstands im DRK-Landesverband Brandenburg e.V. (3. v. l.) mit Vertretern der Brandenburger Hilfsorganisationen bei der Eröffnung des Impfzentrums in Potsdam

Krisenlagen zu bewältigen. Das Regelsystem kann aufgrund seiner wirtschaftlichen Ausgestaltung nur kurze Spitzenbedarfe decken.

So wäre z.B. die Impfstrategie im ersten Halbjahr 2021 ohne den großflächigen Aufbau von Impfzentren und -teams nicht denkbar gewesen. Gleichzeitig ist bei einem hohen Aufkommen von Patienten der Regelrettungsdienst schnell an seine Belastungsgrenze gekommen. Auch an anderen Stellen des Regelsystems kam es zu Problemen in der Sicherstellung der Versorgung, so z.B. in Krankenhäusern.

Zukünftig sollten daher neben dem Regelsystem verstärkt Strukturen aufgebaut werden, die mit Unterstützung der Bevölkerung (z.B. durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer oder Spontanhelfende) in der Lage sind, eine Rückfallebene im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz zu bilden.

Hierbei macht es Sinn, auf die bereits vorhandenen Strukturen der Hilfsorganisationen zurückzugreifen und diese gezielt zu stärken. So könnten u.a. bereits aktive Ein-

satzkräfte und Helferinnen und Helfer eine Zusatzausbildung als ehrenamtliche Pflegehilfskraft erhalten.

Zusätzlich wäre es sinnvoll, auch im Regelrettungsdienst landesweit wieder eine dauerhafte Einbindung von Hilfsorganisationen anzustreben. Zu überlegen wäre, ob ggf. auch verstärkt Strukturen des Katastrophenschutzes regulär in solche Planungen eingebunden werden sollten.

2. Bessere Vernetzung zwischen den Akteuren

Insbesondere in der Anfangsphase der Pandemiebewältigung zeigte sich, dass es kaum etablierte Kommunikationsstrukturen und -wege zwischen dem Regelsystem im Gesundheitswesen und den etablierten Strukturen im Bevölkerungsschutz gibt. Dies zeigte sich sowohl auf Ebene der zuständigen Landesverwaltungen (MSGIV und MIK) als auch zwischen den Dienstleistern und Spitzenverbänden. Unter anderem durch die in den letzten 20 Jahren erfolgten Kommunalisierungen des Rettungs-

dienstes waren auch Vernetzungsstrukturen zwischen Hilfsorganisationen und der Notfallvorsorge weitestgehend zum Erliegen gekommen.

Um in zukünftigen Krisenlagen besser agieren zu können, braucht es daher einen Ort, an dem im Vorfeld über ein zielgerichtetes Krisenmanagement, mögliche Schadenslagen und Szenarien, unter Einbeziehung von Ärzteschaft, Krankenhäusern, Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Hilfsorganisationen gesprochen wird.

3. Aufbau einer Landesvorhaltung zur Unterstützung der sozialen kritischen Infrastruktur

Die Auswirkungen der Pandemie haben uns nochmals klar vor Augen geführt,

dass soziale Einrichtungen zur kritischen Infrastruktur gehören. Das bedeutet, dass es zu erheblichen sozialen, gesellschaftlichen und menschlichen Problemen kommt, wenn diese Einrichtungen nicht mehr funktionieren.

Für den Fall, dass es künftig zu einer Beeinträchtigung oder sogar zum Ausfall von sozialer Infrastruktur kommen sollte (z.B. Einrichtungen der stationären Altenhilfe, Eingliederungshilfe, ambulante Pflege, Kindertagesstätten, usw.) sollte es eine Landesvorhaltung im Rahmen des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes geben, die wichtige Materialien zentral vorhält. Hierzu gehören u.a. Schutzausrüstung, mobile Pflegebetten, Hygienekits und Windeln. Nur durch eine ausreichende staatliche Vorhaltung können

Engpässe in der Beschaffung von wichtigen Gütern im sozio-medico Kontext zukünftig vermieden werden.

Besser vorbereitet für Krisenlagen

Die aktuelle Lage stellt alle Akteure im Gesundheitswesen vor erhebliche Belastungen.

Um zukünftig besser vorbereitet zu sein, braucht es von Seiten des Staates mehr Planungen und Vorbereitungen im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz. Hierbei sollten die Erfahrungen aller Akteure aus der aktuellen Krise einbezogen werden.

Neues Jahr, neue Aufgaben

Für die ehrenamtlichen Gemeinschaften beginnt mit dem Jahr 2022 eine interessante Zeit. Klassische Aufgaben wie Veranstaltungen und Absicherungen können wieder aufgenommen werden, doch mit der zurückkehrenden Normalität kommen auch neue Aufgaben hinzu.

Das Jugendrotkreuz bereitet sich kreativ und intensiv auf den JRK-Landeswettbewerb 2022 in Oranienburg vor. Dieser soll am 21. Mai im Stadtgebiet und Schlosspark der Stadt stattfinden. Hierfür werden alle ehrenamtliche Gemeinschaften mit einbezogen. Auch beim Wettbewerb werden umfangreiche Covid-Maßnahmen erwartet.

„Ich bin zuversichtlich, dass der diesjährige Landeswettbewerb stattfinden kann. Besonders freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinschaften. Auch über den Wettbewerb hinaus wollen wir in diesem Jahr mit verschiedenen ehrenamtlichen Bereichen unter dem Motto „Ehrenamt – Gemeinsam sind wir stark“ zusammenarbeiten.“, sagt JRK-Kreisleiterin Laura Richter.

Testungen auf Veranstaltungen

Die Bereitschaften stehen dazu bereits

in den Startlöchern. Sie werden nicht nur bei Bedarf beim Landeswettbewerb testen, sondern - nach aktuellem Stand - auch bei vielen anderen Veranstaltungen in diesem Jahr. Die Schulungen der Helfer zum Durchführen der Schnelltests finden bereits statt. Zusätzlich dazu steht für die Kameraden der Bereitschaft die Absicherung der Veranstaltungen im Vordergrund. Auch hier tun sich jedoch neue Bedingungen bei der Behandlung von potentiellen Patienten unter Coronabedingungen auf. Wie werden Patienten, die ihre Maske nicht aufsetzen, sanitätsdienstlich behandelt? Wie geht man mit einer Person um, die während der Veranstaltung plötzlich Symptome zeigt? Wie setzt man die notwendige Isolation solcher Personen um? Um die Beantwortung solcher Fragen rechtzeitig sicherzustellen, sind sowohl Helfer als auch hauptamtliche Mitarbeiter im ständigen Austausch mit Veranstaltern, Behörden und Führungskräften.

Sicherheit und Vorsorge

Die Wasserwachten rechnen mit einem erneut hohen Ansturm auf die Brandenburger Gewässer. Viele Menschen weichen nach wie vor auf den Urlaub zu

Hause aus. Eine besondere Situation ergibt sich dabei in Frankfurt (Oder), da der Helensee seit Frühjahr 2021 bis auf weiteres gesperrt ist. Grund dafür ist die stark erhöhte Gefahr von weiteren Abbrüchen des Uferbereichs. Dennoch soll im Sommer 2022 das Helene-Beach-Festival auf dem Campingplatz des Helensees stattfinden. Nicht nur eine Herausforderung für die Kameradinnen und Kameraden der Bereitschaft, sondern auch für die Wasserwacht.

Zusätzlich dazu gab es im letzten Jahr neben der Corona-Pandemie auch noch einen weiteren großen Katastrophenschutz-Einsatz. Mehrere Helfer aus unserem Kreisverband engagierten sich im Hochwassergebiet Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Es gilt nun, aus der Situation im Süden Deutschlands zu lernen. „Niemand in Deutschland hat mit diesem Ausmaß gerechnet. Doch es kann überall passieren. Die Frage ist nun: Wie können wir uns regionalbezogen auf solch eine Katastrophe vorbereiten? Die notwendigen Gespräche dazu müssen auf politischer Ebene auch durch den Einfluss der Hilfsorganisationen geführt werden“, sagt Ehrenamtskoordinatorin Sabine Joeks.



„Nur gemeinsam funktioniert es.“

Ehrenamtskoordinatorin Sabine Joeks gibt im Interview einen Überblick zur Lage in den Katastrophenschutz-Einheiten.

In welchen Bereichen waren die Bereitschaften im Katastrophenschutz während der Pandemie aktiv?

Wir haben sowohl Verlegungsfahrten von Covid-Patienten durchgeführt als auch in Pflegeheimen unterstützt. Jetzt zum Ende der Pandemie haben wir zusätzlich den Rettungsdienst entlastet und Krankentransporte in Frankfurt (Oder) durchgeführt. Außerhalb des Katastrophenschutzes hatten wir ehrenamtliche Helfer in der Begleitung der Impfstrategie und im Transport von Schutzmaterialien.

Welche neuen Aufgabenfelder ergeben sich daraus?

Der Krankentransport ist eine neue Aufgabe. Ansonsten sehen wir das zukünftige Testen auf Veranstaltungen jeglicher Art als eine kommende neue Aufgabe. Darauf bereiten wir die Helfer gerade mit umfassenden Schulungen vor.

Was waren und sind die größten Herausforderungen während der Pandemie?

Zum einen sind es der Umgang mit Schutzausrüstung und die notwendigen Hygienekonzepte. Letztere mussten individuell von den Ehrenamtlichen erstellt werden und dann entsprechend geprüft und umgesetzt werden. Es wird auch zunehmend schwieriger, die Helfer zu motivieren, da der persönliche Kontakt zu den Kameraden fehlt. Man muss die Menschen immer wieder mitnehmen und einfangen, was ohne Präsentveranstaltungen jenseits der Einsätze schwierig ist. Digital ist zwar vieles möglich, jedoch gibt es dort immer eine soziale Distanz. Wir haben eine hohe Impfquote im ehrenamtlichen Bereich, jedoch wird es in Zukunft eine Herausforderung, unsere Angebote aufgrund der Regelungen (3G, 2G, etc...) aufrecht zu erhalten.

Was können wir aus der Pandemie lernen?

Ich denke, die vorbereitenden Maßnahmen sind entscheidend. Wir brauchen umfassende, zentrale Lager und Schulung der Mitwirkenden. Das darf nicht erst passieren, wenn die Lage da ist. Um grundlegend vor die Lage zu kommen, brauchen wir eine entsprechend hohe Anzahl von Helfern und Verständnis der Arbeitgeber. Die Arbeitgeber stellen ihre Mitarbeiter derzeit nur sehr ungern frei. Die Helfer der Hilfsorganisationen sind nach wie vor nicht mit Helfern der freiwilligen Feuerwehr gleichgesetzt. Im Rahmen des Katastrophenschutzes sollte es ein Gleichgewicht zwischen Hilfsorganisationen und Feuerwehr geben, damit alle handlungsfähig bleiben. Im Katastrophenschutz wirken verschiedene Akteure mit spezifischen Aufgaben mit. Doch nur gemeinsam funktioniert es. Viele Menschen haben kritisiert, dass es am Anfang der Pandemie nicht schnell genug ging. Wir können nur schneller werden, wenn wir besser vorbereitet sind. Dazu müssen aber auch entsprechende Mittel auf politischer Ebene freigegeben werden.



Philipp Schillert

Trotz zusätzlichen Maßnahmen ist die Stimmung beim Einsatz gut

schutzes sollte es ein Gleichgewicht zwischen Hilfsorganisationen und Feuerwehr geben, damit alle handlungsfähig bleiben. Im Katastrophenschutz wirken verschiedene Akteure mit spezifischen Aufgaben mit. Doch nur gemeinsam funktioniert es. Viele Menschen haben kritisiert, dass es am Anfang der Pandemie nicht schnell genug ging. Wir können nur schneller werden, wenn wir besser vorbereitet sind. Dazu müssen aber auch entsprechende Mittel auf politischer Ebene freigegeben werden.

Inwiefern können Spenden die ehrenamtlichen Gemeinschaften unterstützen?

Die Spenden kommen direkt im ehrenamtlichen Bereich an, sofern dieser Bereich bei der Spende mit angegeben ist. Das bedeutet, dass wir davon sowohl Material und Ausrüstung als auch Schulungen und Weiterbildungen für die Helfer finanzieren können. Das hilft nicht nur bei der Vorbereitung auf die nächste Lage, sondern stärkt das Ehrenamt sowohl materiell als auch personell.

DRK-Kreisverband
Märkisch-Oder-Havel-Spree

Wir spenden Zeit.

Unsere Zeit für Ihre Sicherheit.

Das Deutsche Rote Kreuz ist dort, wo Menschen Hilfe benötigen. So unterschiedlich die Situationen sind, in denen Menschen Hilfe brauchen, so vielfältig sind auch die Aufgaben, die unsere ehrenamtlichen Helfer tagtäglich übernehmen.

Unterstützen Sie die ehrenamtlichen Gemeinschaften des DRK-Kreisverbandes Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V. mit einer Spende.

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Oder-Spree
IBAN: DE77 1705 5050 3000 3000 90

Sparkasse Märkisch-Oderland
IBAN: DE86 1705 4040 3201 0091 47

Spendingrund: Ehrenamtliche Gemeinschaften

Deutsches Rotes Kreuz

Einsatz im Ahrtal

Mike Gambal aus der DRK-Bereitschaft Strausberg engagierte sich ehrenamtlich im Hochwassergebiet. Nun ist er als hauptamtlicher Mitarbeiter im Ahrtal tätig und berichtet über seine Erlebnisse.

Herr Gambal, wie erleben Sie die aktuelle Situation im Hochwassergebiet?

In einigen Gebieten sieht man ein gutes Vorankommen. In einigen anderen Gebieten ist es meiner Meinung nach schwieriger, da vielerorts einfach noch mehr Hilfe nötig ist. Momentan arbeiten wir an vielen Stellen daran, Hilfe durch Fachkräfte zu organisieren. Es geht darum, in vielen Häusern und Regionen wieder eine Normalität zu schaffen. Daher müssen wir die Instandsetzung vorantreiben und Häuser wieder bewohnbar machen. Dabei zählt nach wie vor jede helfende Hand. Auch die ortansässigen Bürgerinnen und Bürger betonen das immer wieder.

Was sind ihre Aufgaben im Hochwassergebiet?

Ich bin stellvertretender Einsatzleiter der Verpflegung beim Deutschen Roten Kreuz. Das bedeutet, dass ich das Personal an die durch das DRK betriebene Ausgabestellen einteile. Ich gewährleiste die Ausgabe von einer täglichen warmen Mahlzeit an die Betroffenen sowie Helferinnen und Helfer.

Wie gehen die Menschen aus der Region mit der Situation um?

Die Menschen aus der Region haben einen Zusammenhalt geschaffen, wie ich

ihn so noch nie erlebt habe. Es überrascht mich immer sehr, wie hochmotiviert sie sind, um diese Katastrophe gemeinsam zu stemmen und zu verarbeiten. Ich habe Menschen kennengelernt, die alles verloren haben und dennoch den Kopf nicht in den Sand stecken, eine Wohnung außerhalb des Gebietes gesucht und gefunden haben und sich dort ein neues Leben aufbauen. Gleichzeitig Sorge ich mich um die freiwilligen Helferinnen und Helfer, die vor Ort bereits seit Monaten unterstützen, wo sie können. Sie leisten hervorragende Arbeit, aber einige von ihnen gefährden durch das Engagement für andere ihre eigene Existenz. Denn für das, was sie vor Ort im Hochwassergebiet tun, gibt es lediglich eine kleine Aufwandsentschädigung. Manche engagieren sich auch komplett unentgeltlich.

Wie sind Sie zu dieser Arbeit gekommen und was motiviert Sie?

An den Job bin ich durch eine Stellenausschreibung des DRK-Landesverbands Rheinland-Pfalz und letztlich auch durch eine persönliche Vorabsprache während meines vergangenen Einsatzes im Hochwassergebiet gekommen. Schon während meines ersten Einsatzes konnte ich zu vielen Betroffenen den Kontakt aufbauen, die mir von ihren Erfahrungen erzählten. Man spürt als Helfer vor Ort immer wieder den Dank der Menschen. Und sei es nur ein Lächeln von einer über 90-jährigen Dame, der man die tägliche Mahlzeit übergibt. Dadurch musste ich nicht lange darüber nachdenken und war es für mich selbst-



Thorsten Trüden/DRK-Kreisverband Ahweiler

verständlich, bei weiteren Einsätzen im Hochwassergebiet dabei zu sein.

Welche Herausforderungen gibt es?

Herausforderungen gibt es für uns kaum. Es macht glücklich, den Menschen in diesen schweren Zeiten zur Seite zu stehen. Sei es für ein kurzes Gespräch, die Vergabe warmer Mahlzeiten oder das Betanken von Generatoren, die für Licht und Strom sorgen. Spaß an der Sache ist immer da. Den Helferinnen und Helfern vom Roten Kreuz geht es in erster Linie darum, für die Menschen da zu sein. Es ist wichtig, sich auf Gespräche mit den Betroffenen vor Ort einzulassen und zu erfahren, wie sie die Situation erleben und verkraften. Genau diese Gespräche sind oft für die Betroffenen die „beste Medizin“, um weiter Kraft zu tanken. Nicht alle diese Erlebnisse sind einfach mit anzuhören. Ich bin froh, sie nicht selbst erlebt zu haben. Dennoch werde ich auch weiterhin den Betroffenen immer ein offenes Ohr anbieten und niemals einen Menschen stehen lassen, der das Gespräch mit mir sucht.

DRK-Kreisverband leitet Impfstelle in Oranienburg

Für viele Involvierte DRK-Mitarbeiter ging es trotz der Schließung des Impfzentrum Oranienburg im vergangenen Jahr mit den mobilen Impfteams im Impfgeschehen weiter. Doch der Winter kam und die Corona-Inzidenzen stiegen. Drei mobile Teams reichten nicht mehr aus. So wurde am 22.12.2021 im Kreistagssaal Oranienburg eine Impfstelle als verkleinerte Version des Impfzentrums eröffnet, die vor Ort vom DRK-Kreisverband koordiniert wird. Die Leitung übernimmt seither Nico Toth, der – wie die meisten Mitarbeiter der Impfstelle – seit der Eröffnung des damaligen Impfzentrums Oranienburg am 21.01.2021 als hauptamtlicher Mitarbeiter die Umsetzung der Impfstrategie im Landkreis unterstützt.

Auch die mobilen Teams sind weiterhin sowohl in spezifischen Einrichtungen als auch für Spontanimpfungen an öffentlichen Standorten aktiv. Pro Tour werden zwischen 60 und 100 Impfungen verabreicht. Ähnliche Imp fzahlen zeigen sich auch in der Impfstelle, dessen Bestehen vom Landkreis bis Ende März verlängert wurde. Was darüber hinaus geschieht, hängt ganz von der aktuellen Lage ab. Klar ist, dass es mehr Erstimpfungen braucht, um in der Impfstrategie weiter voranzukommen. Mit der voraussichtlichen Zulassung eines Totimpfstoffes der Firma Novavax könnte es mit Blick auf den ersten vollen Wartelisten für den Impfstoff in anderen Bundesländern noch einmal zu einem Schub an Erstimpfungen kommen.



Privat

Von Montag bis Freitag wird in Oranienburg geimpft. Ein Termin ist nicht notwendig.

Die aktuellen Impftermine finden Sie unter: www.oberhavel.de

Jubilare

80 Jahre

Annies, Annelies; Axmann, Ingrid; Barthel, Paul; Beier, Karin; Beirich, Gudrun; Bergmann, Kristina; Borchert, Heinz; Buchwald, Hannelore; Fredrich, Erika; Furkert, Ursel; Gruner, Erika; Haase, Kurt; Hahn, Peter; Harbeck, Klaus-Dieter; Heiber, Wolfgang; Heidenreich, Gisela; Herder, Heidegret; Hopp, Waltraud; Jenner, Erika; Joachim, Doris; Knabe, Rosemarie; Kracheel, Regina; Kupper, Christa; Lange, Heide Marie; Larsen, Siegfried; Leppak; Alfred; Meixner, Christel; Michel, Brigitte; Nagel, Doris; Pollack; Erika; Pospieschczyk, Renate; Riechert, Heidi; Rohrlack, Ursula; Röske, Margot; Schmäske, Hansjürgen; Schneider, Gisela; Schneider, Ursula; Schrank, Ingrid; Schröder, Fred; Schultz, Karola; Schumann, Eveline; Soppa, Siegfried; Steckmann, Dieter; Stenz, Christa; Strehsov, Charlotte; Ueberall, Karin; Weiß, Regina; Welken, Werner; Wolter, Regina; Ziebarth, Ilse; Zotzmann, Helga

85 Jahre

Abert, Inge; Behle, Erika; Beier, Helga; Bischof, Gisela; Blümel, Kurt; Breuer, Christel; Büttner, Annelinde; Celmer, Renate; Doladkewitz, Gerhardt; Eckstein, Christiane; Ehnert, Helga; Fischer, Elfrieda; Galler, Inge; Gasche, Ingrid; Gerbsch, Helfried; Gerhardt, Reinhild; Gerhardt, Ursula; Gräber, Walter; Grouczewski, Ursula; Gühoff, Helga; Hinz, Erwin; Hoffmann, Gerhard; Horn, Gisela; Hösselbarth, Gerda; Kammann, Helmut; Kanne, Christa; Kaul, Hans; Keitz, Eva; Kersten, Renate; Klimm, Roland; Knabe, Christel; Kühn, Edeltraut; Leucht, Wilfriede; Mandelkow, Hartmut; Marschall, Helga; Matthes, Hans; Pickert, Ingrid; Polenske, Helga; Putzke, Waltraud; Reich, Brigitte; Reuter, Erich; Ritter, Renate; Rose, Renate; Schajarow, Emma; Schied, Christel; Schmidt, Christa; Schöning, Stefanie; Schossig, Ingeborg; Schulz, Heinz-Dieter; Schulz, Irmgard; Schumann, Erhard; Schwendt, Ingrid; Spanig, Horst; Spenn, Klaus; Strobach, Frida; Tiedke, Margot; Töpfer, Christel; Wall, Wanda; Weber; Siglinde; Wegener, Erika; Welkisch, Manfred; Zapke, Irene

90 Jahre

Borchers; Fritz; Durotin, Sabine; Fänder; Roland, Franke, Lieselotte; Greschke, Ilse; Großmann, Helmut; Grzeczka, Else; Gothan, Gerhard; Haber, Rudi; Keller, Gisela; Kuhl, Christel; Kunzke, Ingeborg; Lange, Reinhard; Larisch, Christa; Märtens, Erwin; Müller, Ella; Piersig, Charlotte; Puschnerus, Erika; Rumpel, Inge; Sack, Ilse; Schmidt, Marianne; Sprung, Gertraud; Stengler, Erika; Thieme, Berthold

95 Jahre

Fiedler, Paul; Graetz, Karl-Heinz; Kieselbach, Ingeborg; Schäfer, Liane; Seeger, Helmut; Vogt, Fritz

100 Jahre

Chwatal, Harry

101 Jahre

Seibel, Eleonore

“**Tätig werden, statt untätig zu verharren – die Dinge in die Hand nehmen, statt sie klaglos hinzunehmen – das ist die Handlungsmaxime des Deutschen Roten Kreuzes.**

Joachim Gauck, ehemaliger Bundespräsident

Tagespflege in Hennigsdorf eröffnet

Helle Räume, eine moderne Einrichtung und viel Platz auf einer Fläche von 473 Quadratmetern ; die neue DRK-Tagespflege in Hennigsdorf kann sich sehen lassen! Am 01.02.2022 empfing sie nach fast vier Jahren Planungsarbeit und Umbaumaßnahmen ihre ersten Gäste. Sie ist die erste ihrer Art in Hennigsdorf und zugleich die erste Tagespflege im Satzungsgebiet des DRK-Kreisverbandes.

Geleitet von der Tochtergesellschaft MEDI-MOBIL Kranken- und Altenpflege gemeinnützige GmbH bietet die Tagespflege in ihrer ersten Phase 20 Plätze für pflegebedürftige Senioren, die von insgesamt sieben Pflegekräften betreut werden. Langfristig ist die Kapazität allerdings auf 30 Plätze ausgelegt.

Für die Gäste steht ein breites Tagesangebot zur Verfügung. Neben Bewegungs- und Musikangeboten soll ebenfalls in der großräumigen Küche gemeinsam mit den Senioren gekocht werden. Im Sommer wird auch die noch im Bau befindliche Terrasse fertig sein, sodass hier Beete und ein Kräutergarten angelegt werden können. Für den Frühling ist ein „Tag der offenen Tür“ geplant.

„Der Bedarf ist schon länger da und wir sind sehr glücklich nun in Hennigsdorf die erste Tagespflege eröffnen zu können. Weitere Standorte sind durchaus in der Planung, aber nun erfreuen wir uns erst einmal an dieser sehr schönen Einrichtung“, sagt Nadine Burbas, Leiterin der MEDI-MOBIL.

Mehr Informationen zu aktuellen Veranstaltungen und zur Tagespflege gibt es unter: www.drk-mohs.de.



Das Team der Tagespflege Hennigsdorf am Eröffnungstag

Impressum

DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V.

Redaktion:
Jule-Sophie Hermann

V.i.S.d.P.:
Klaus Bachmayer

Herausgeber:
DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V.
Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 37-38 | 15517 Fürstenwalde
(03361) 5967-0
www.drk-mohs.de | info@drk-mohs.de

Auflage:
8.500